

IM FOKUS DES VORSTANDS SAV

RENÉ RALL

Generalsekretär SAV

Die Weichen für Justitia 4.0 sind gestellt

Dank einem einmaligen Schulterschluss ist der Grundbaustein zur papierlosen Justizakte gelegt. Alle Kantone, die Schweizer Gerichte, die Bundesanwaltschaft, die kantonalen Staatsanwaltschaften, das Bundesamt für Justiz und der Schweizerische Anwaltsverband sagen Ja zum Projekt Justitia 4.0 und damit zur durchgängigen Digitalisierung der Schweizer Justiz. Damit werden die seit Hunderten von Jahren verwendeten Papierakten ersetzt und die Justizakte künftig in allen Verfahrensabschnitten des Zivil-, Straf- und Verwaltungsrechts (resp. Verwaltungsgerichtsverfahren) durch alle Beteiligten elektronisch verwendet und «medienbruchfrei» (keine Umwandlung elektronischer Daten auf Papier) ausgetauscht. Es geht darum, den elektronischen Rechtsverkehr inkl. Akteneinsicht flächendeckend über alle föderalen Stufen und Instanzen einzuführen und zu vereinheitlichen sowie die Geschäfte der Justizbehörden, ab Beginn des Verfahrens bis zum Archivieren der Akten, elektronisch zu führen und dadurch die elektronische Justizakte generell als massgebende und rechtsgültige Akte zu etablieren. Die Kernthemen von Justitia 4.0 sind:

1. Vereinfachung der Abläufe durch die Einführung der elektronischen Justizakte, der sogenannten eJustizakte, und des angepassten elektronischen Arbeitsplatzes.
2. Modernisierung des Zugangs zu den Justizbehörden über das neue schweizerische Portal Justitia.swiss zur Sicherstellung des elektronischen Rechtsverkehrs und der elektronischen Akteneinsicht.
3. Anpassung der gesetzlichen Grundlagen, insbesondere die Einführung eines Obligatoriums der elektronischen Kommunikation für Justizbehörden und Anwaltschaft nach einer Übergangsphase (siehe unten).

Ein zentrales Eingangsportal, ein sogenannter «One-Stop-Shop», fasst alle nötigen Funktionalitäten zusammen und bietet dem Anwender einen klaren Einstiegspunkt und eine moderne, anwenderfreundliche Benutzeroberfläche. Das zukünftige Eingangsportal in der Schweizer Justiz heisst «Justitia.swiss». Der Versand wie auch der Erhalt der Nachrichten und Schriftstücke werden auf dieser ERV-Plattform (elektronischer Rechtsverkehr) abgewickelt. Diese umfasst auch die Akteneinsicht. Die eJustizakte hat zum Ziel, sämtliche aktenrelevanten Schriftstücke zu einem Fall in digitaler Form mit standardisiertem Ordnungssystem zu speichern und jederzeit den Berechtigten zugänglich zu machen. Der von den Justizakteuren gemeinsam festgelegte Masterplan «Justitia 4.0» sieht folgende zeitliche Strukturierung vor:

- In der Periode 2018–2020 findet die detaillierte Erhebung der Anforderungen statt. Dazu werden unterschiedliche Fachgruppen und Begleitgruppen etabliert, welche die Projektarbeiten unterstützen.
- In den Jahren 2019–2020 werden mehrere «Sandboxes» umgesetzt. Dies sind Gefässe und Prototypen oder produktionsnahe Pilotvorhaben.
- Im Jahr 2021 werden die Implementierungs- und die Betriebspartner im Rahmen einer WTO-Ausschreibung bestimmt. Voraussichtlich wird die Ausschreibung mehrere Lose umfassen. Die Erfahrungen aus den Sandboxes fliessen in die Einschreibung mit ein.
- Die Umsetzung und der schweizweite Rollout sind in mehreren Iterationen für die Jahre 2022–2026 geplant.
- Parallel dazu läuft der Gesetzgebungsprozess. Die geplante Gesetzgebung (Mantelerlass) wird die Verwendung der eJustizakte und die papierlose Aktenführung in der Justiz – mit gewissen Ausnahmen für nicht professionelle Prozessteilnehmer – für obligatorisch erklären.

Der SAV ist in die gesetzgeberischen Arbeiten eingebunden und wird die Interessen der Anwaltschaft mit der geforderten Hartnäckigkeit vertreten. Im Vordergrund stehen die anwaltlichen Risiken im Verkehr mit Behörden und Gerichten, insbesondere in Bezug auf den Beginn und die Einhaltung von Fristen. Durch die Nutzung des ERV sollen im Vergleich zum postalischen Verkehr keine zusätzlichen Risiken geschaffen werden, d. h. die Lösungen für die Zustellungsrisiken im elektronischen Bereich müssen der Papierzustellung nachgebildet sein. Geprüft wird auch, wie weit die Formulierungen bezüglich des papierbezogenen Unterschriftserfordernisses auch im Rahmen des ERV-Obligatoriums beibehalten werden sollen. Zu klären wird insbesondere sein, ob überhaupt und wo es eine handschriftliche Unterschrift braucht bzw. welchem Zweck eine Unterschriftserfordernis auf dem jeweiligen Dokument und zum jeweiligen Zeitpunkt im Verfahren dient. Geprüft wird insbesondere, ob die Unterschrift durch etwas anderes als die qualifizierte elektronische Signatur ersetzt werden kann. Ein elektronisches Dokument wird für die Übermittlung automatisch mit einer elektronischen Signatur versehen, um so die Integrität (Übereinstimmung mit dem eingereichten Dokument) sicher nachweisen zu können. Dazu ist aber keine qualifizierte Signatur erforderlich. Es wird somit insbesondere zu prüfen sein, wie weit ein rechtsgenügender Empfangsnachweis oder der Nachweis der Kenntnisnahme des Inhalts eines Dokuments auf andere Weise erbracht werden kann. Auf das Anbringen einer qualifizierten digitalen Signatur für den Empfangsnach-

weis kann ebenfalls verzichtet werden. Je nach der noch zu definierenden strukturierten IT-Geschäftsarchitektur wird der rechtsgenügende Empfangsnachweis durch die sichere Identifikation (z.B. durch eine e-ID) oder über das Anwählen eines Links, der zuvor an eine identifizierte E-Mail-Adresse versandt wurde, und das Öffnen bzw. Herunterladen des zustellenden Dokuments erbracht.

Mit der Einführung des elektronischen Dossiers und des elektronischen Rechtsverkehrs ist nicht vor Beginn 2022 zu rechnen, mit einer Übergangsphase zur verpflichtenden Teilnahme bis hin ins Jahr 2026. Der SAV wird seine Mitglieder fortan über die Rubrik «Justitia 4.0» auf der SAV-Webseite und in der Anwaltsrevue über den Stand des Projekts informieren.

LE POINT DE MIRE DU CONSEIL FSA

RENÉ RALL

Secrétaire général de la FSA

Les jalons du système de justice numérique *Justitia 4.0* sont posés

Une cohésion nationale unique en son genre a permis de poser les jalons de la future *justice numérique* de notre pays. L'ensemble des cantons, les tribunaux fédéraux, le Ministère public de la Confédération, les procureurs cantonaux, l'Office fédéral de la justice et, bien entendu, la Fédération Suisse des Avocats ont exprimé un «oui» de principe au projet *Justitia 4.0* et ainsi à la transition numérique de la justice suisse. Les mémoires et actes judiciaires en papier que nous utilisons depuis la nuit des temps vont être remplacés par la communication digitale et vont pouvoir être traités et échangés sous format numérique de manière sécurisée et continue (soit sans transformation des données numériques sur papier), ce par tous les acteurs de la justice dans les procédures civiles, pénales et administratives. Il s'agit d'introduire et d'unifier la communication numérique judiciaire, y compris l'accès aux dossiers et leur consultation, dans toute la Suisse, soit dans toutes les instances et à tous les échelons fédéraux et cantonaux, grâce à une gestion numérique du début, soit de l'introduction, à la conclusion d'une affaire, soit son archivage. Ces actes et dossiers de justice numérique seront considérés comme des actes et pièces juridiquement valables contraignants. Les pierres angulaires du projet *Justitia 4.0* sont les suivantes:

1. Simplification des processus de travail, grâce à l'introduction d'actes judiciaires numériques, les actes dits d'e-justice, et des places de travail adaptées aux nouvelles infrastructures technologiques.
2. Modernisation de l'accès aux autorités judiciaires via le nouveau portail *Justitia.Swiss* qui permettra de déposer,

recevoir et consulter à distance les pièces d'un dossier judiciaire numérique.

3. Adaptation du cadre juridique, avec en particulier l'obligation d'utiliser la communication judiciaire numérique (après une phase de transition, cf. ci-après) pour toutes les autorités judiciaires et les avocats (acteurs professionnels).

Le projet prévoit un portail d'accès unique centralisé («one-stop-shop») en Suisse intitulé *Justitia.Swiss*, conçu comme une interface moderne et conviviale qui offrira aux utilisateurs tout l'éventail de fonctionnalités nécessaires. Les actes judiciaires et pièces des dossiers seront ainsi déposés, échangés, notifiés et consultés à distance par l'intermédiaire de cette plateforme de communication numérique. L'enjeu de la justice numérique consiste à centraliser l'ensemble des actes et documents par affaire, avec un système de classement standardisé, et de les rendre accessibles à tout moment aux personnes autorisées. Le plan directeur du projet *Justitia 4.0*, élaboré avec les acteurs de la justice dont la FSA, prévoit les étapes suivantes:

- Durant la période de 2018 à 2020, les exigences détaillées et concrètes à satisfaire pour la mise en œuvre du projet sont établies. Des commissions d'experts et autres groupes de spécialistes sont chargés de soutenir les travaux préparatoires nécessaires au bon fonctionnement de *Justitia 4.0*.
- Durant la période de 2019 à 2020, les informaticiens mettront en œuvre des environnements numérisés de prototypes, sous forme de *sandboxes*, qui permettront de tester et vérifier en toute sécurité dans des projets pi-